

Meine geliebte Insel Sylt.

Von

Leopoldine Konstantin.

Der nördlichste Punkt Deutschlands, die schmale Insel Sylt, die parallel mit der schleswig-holsteinischen Küste wie ein tapferer Vorposten ihre schlanke Linie den Wogen und Stürmen der wilden Nordsee aussetzt, ist mit keinem anderen Punkte der Erde zu vergleichen. Sie ist so einzigartig, so individuell, in ihrer sachlichen Schönheit so echt, daß es leicht zu verstehen ist, wenn diese Insel nicht Bewohner hat, sondern fanatische Eingeborene, Insulaner genannt, nicht Freunde oder Anhänger, sondern in sie Verliebte und Vernarrte. Diese Insel lieben ist nicht dasselbe wie einen angenehmen Sommeraufenthaltort bevorzugen; Sylt lieben heißt: Mitglied einer Sekte sein. Sylt ist eine Religion.

Man kann das ewige Problem der Liebe ebensowenig ergründen, wie das Geheimnis der Anziehungskraft dieses Paradieses zu enträtseln ist. Gut, Sylt ist sehr schön, Westerland ist modern, mit einem Nord- und Südbad, mit modernen Anlagen, Warmbadehaus, Tennisplätzen, Golfplatz, Reitgelände, schönen Hotels, lieblichen Friesenhäusern, man kann dort gut essen und trinken, abwechslungsreiche Strandfreuden werden geboten, aber nicht mehr, allerdings auch nicht weniger, als sonst überall an der See im allgemeinen und an der Nordsee in den verschiedenen anderen Orten. Während sonst der Reiz des Sommeraufenthaltes in der Untreue zum früheren Aufenthaltsort liegt, hat Sylt nur Anhänger, nur Anbeter, die jährlich treu wiederkehren. Wer einmal dort war, kehrt immer wieder zurück. In Westerland auf Sylt hält derzeit den Dauerrekord ein berühmter Zeitungsmann, der in der vorigen Saison zum 42. Mal den Sommer dort verbrachte (womit gleichzeitig gesagt werden soll, daß er in der heurigen Saison zum 43. Mal hinkommen wird). Wir Mitglieder der Sylter Sekte haben viel Respekt vor diesem größten Verehrer unserer Insel und glauben ihm blind alles, was er als Gründe der leidenschaftlichen Liebe zu Sylt sich zurechtgelegt hat: „Ich bin drauf gekommen, worin das Geheimnis liegt. So wie es zweierlei Arten von Fischen gibt, solche, die sich nur im Süßwasser aufhalten, und andere, die ins Salzwasser gehören, müssen auch die Menschen zweierlei Gattungen aufweisen: solche die Sylt lieben und solche die Sylt nicht kennen. Sylter und Nichtsylter.“

(Für den ungekrönten König der Westerländer Kurgäste scheint — tertium non datur — eine andere Art von Menschen gar nicht zu existieren.)

Wir richtigen Sylter sind — so paradox es auch klingen mag — mit den großartigen Errungenschaften der Technik, die in den letzten paar Jahren Westerland an die Spitze der Weltbäder gestellt haben, gar nicht recht einverstanden. Wir bewundern wohl alles, doch wir freuen uns nicht über den Anblick der täglich pünktlich eintreffenden Flugzeuge, die mit stolzem, selbstbewußtem Geräusch die Möwen auf den Dünen aufscheuchen . . . Herrlich ist der Damm, ein wahres Wunder der modernen Bautechnik, schöner als der Weg von Mestre nach Venedig, über zwölf Kilometer zwischen Festland und Insel